

Liebe, die sie suchte, nur eine Illusion. So blieb ihr Schoß verschlossen, das Kind ungeboren. Mit der Ungeborenen, Lisa genannt, pflegt sie Zwiesprache, sucht sich Rechenschaft über den Sinn ihres Lebens zu geben. Jenny Aloni ist mit dem Kranksein vertraut. Nach ihrer Flucht verdiente sie sich in Jerusalem als Werkstudentin ihren Lebensunterhalt als Abwäscherin, nach 1945 war sie Sozialarbeiterin und Fürsorgerin, im ersten jüdisch-arabischen Krieg, 1948 Sanitäterin im belagerten Jerusalem. Ihre Beschreibungen der Krankheitszustände sind präzise. Insofern hat der Waschzettel, den Prof. Friedrich Kienecker, Paderborn, verfaßte, nicht unrecht, wenn er schreibt: »*Ohne Chiffre*, das Unheil der Welt wurzelt im Mangel an Liebe. Die Stationen des Romans zeigen wie in einem Gegenbild, daß die Krankheit Leben, nicht ein äußerliches Verhängnis ist. Sie provozieren im Leser mit dem Bewußtsein für den heillosen Zustand den Willen, den Kampf um das menschliche Heil aufzunehmen. Die Verfasserin verbindet in ihrem Erzählstil die Nüchternheit medizinisch-genauer Beobachter mit dem Pathos der unmittelbaren Teilnahme.« Leider stehen jedoch diesen Partien andere gegenüber, die recht konventionell anmuten. Nicht immer hat sie abgegriffene Klischees vermieden. Besonders gilt dies für die Selbstdarstellung als Liebende. (Vgl. besonders S. 95 ff.) Trotz dieser Einwände stellt der Roman einen beachtlichen Versuch dar, sich mit der Frage des Schuldig-Werdens durch Lieblosigkeit auseinanderzusetzen.

W. E.

JOHN S. CONWAY: Die nationalsozialistische Kirchenpolitik. 1933–1945. Ihre Ziele, Widersprüche und Fehlschläge. Aus dem Englischen von Carsten Nicolaisen. München. Chr. Kaiser-Verlag 1969. 383 Seiten.

In sorgfältiger Übersetzung durch Carsten Nicolaisen liegt nun die umfassende Monographie von John S. Conway über die nationalsozialistische Kirchenpolitik 1933–1945 vor. Zunächst muß zu dieser Übersetzung ein Wort gesagt werden. Sie greift auf die deutschen Originaldokumente zurück, auch und gerade dort, wo es sich um im Original noch unveröffentlichte Dokumente handelt. Die englische Ausgabe bringt diese Dokumente nur in der Übersetzung. Die deutsche Ausgabe wurde gegenüber dem Original um einen Dokumentenanhang erweitert, der aus bisher im wesentlichen ungedruckten Quellen besteht. Leider wurde gegenüber der englischen Ausgabe auf ein gesondertes Literaturverzeichnis sowie auf den Abschnitt »Biographische Notizen« verzichtet, der in die Anmerkungen eingearbeitet wurde. Der Verfasser hat für die deutsche Ausgabe die ersten Abschnitte seiner Einleitung neu geschrieben. Dabei fällt auf, daß er der benutzten Literatur gegenüber nicht immer genügende Vorsicht hat walten lassen. So beruft er sich auf Friedrich Baumgärts Schrift über die Kirchenkampfliegenden und behauptet, Wilhelm Niemöller habe der SA vor 1933 aktiv angehört. Der Verlag sah sich daher genötigt, dem Buch einen Korrekturzettel beizufügen, gleich die erste Korrektur lautet: »D. Wilhelm Niemöller legt Wert auf die Feststellung, daß er der SA niemals angehört hat...« Zur Richtigstellung verweist er auf Niemöllers Autobiographie »Aus dem Leben eines Bekenntnispfarrers« Bielefeld 1961. Schon diese Notiz stimmt einigermaßen verwundert. Bei näherem Zuschauen gewinnt man den Eindruck, daß zwar eine umfassende Darstellung der nationalsozialistischen Kirchenpolitik vorliegt und daß zwei-

fellos viele Quellen benutzt worden sind, daß aber keineswegs alle Fragen befriedigend beantwortet werden, und daß auch nicht sämtliche Quellenpublikationen genügend berücksichtigt werden. Die Kontrolle wird durch das Fehlen eines Literaturverzeichnisses allerdings erschwert, ein Mangel, auf den wir schon hingewiesen haben. So hätte man erwarten sollen, daß in dem Abschnitt über die Haltung des Vatikans die Quellenpublikation der Historischen Kommission bei der Katholischen Akademie in Bayern, die von Konrad Repgen als Hauptherausgeber betreut wird, ausgiebig zitiert wird. Doch nichts dergleichen. Der große Band über den Schriftwechsel zwischen dem Vatikan und den deutschen Bischöfen aus dieser Quellensammlung scheint nirgends benutzt worden zu sein. Kein Wunder, daß manche Aussagen des Verfassers durchaus bestreitbar sind. Besonderes Interesse in unserem Zusammenhang hat der Abschnitt: »Versagen gegenüber den Juden.« Auch hier findet sich leider nur sehr viel Sekundärliteratur, zu wenig an Originalquellen, die gerade in diesem Zusammenhang besonders wichtig gewesen wären. Ob man pauschal behaupten darf, daß große Teile des Klerus wie der Laien antisemitische Gefühle hegten und an den Nürnberger Gesetzen und der Anwendung des Arierparagraphen keinen Anstoß nahmen, scheint mir in dieser Form zweifelhaft (S. 276). Die Bemühungen von Pastor Grüber werden zwar erwähnt, kein Wort fällt aber über die vergleichbare Tätigkeit von Frau Dr. Gertrud Luckner. Es stimmt auch nicht, daß erst im Spätherbst 1941 die Führer der christlichen Kirchen die Judenverfolgungen bemerkt hätten, wie der Verfasser suggeriert. Nun ist zwar freilich nicht zu leugnen, daß antijüdische Tendenzen durchaus auch unter Christen in Deutschland zu finden waren, daß es eine Anfälligkeit für bestimmte nationalsozialistische Thesen gab, hat Hermann Greive zuletzt in gründlicher Untersuchung dargestellt.¹ Jedoch nützen pauschale Verurteilungen niemandem. Diejenigen, denen eine Gewissensforschung nottäte, dürften sich exkulpiert fühlen, wenn die Beschuldigungen zu allgemein gehalten sind, diejenigen, die sich mit der Problemlage bereits befaßt haben, sind enttäuscht, keine genauere und sachlichere Information zu erhalten.

Das Buch ist ein weiterer Beweis dafür, daß auch heute, fast eine Generation nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, die Erkenntnisse aus der jüngeren Geschichte noch nicht genügend erarbeitet sind, daß die Forschung zudem noch immer Lücken aufweist. Noch immer scheint es zu früh, eine wirklich befriedigende Gesamtdarstellung vorlegen zu können. Das vorliegende Buch kann nur als ein vorläufiger Versuch gewertet werden. Immerhin bietet es genug an interessanten Informationen, die eine Lektüre lohnen.

W. E.

¹ S. FR XXI, S. 117.

ADOLF FREUDENBERG (Hrsg.): Rettet sie doch! Franzosen und die Genfer Ökumene im Dienste der Verfolgten des Dritten Reiches. Die der deutschen Ausgabe teilweise zugrunde liegende Originalausgabe erschien 1968 unter dem Titel »Les Clandestins de Dieu-Cimade 1939 bis 1944«. EVZ-Verlag. Zürich 1969. 236 Seiten.

Pfarrer D. Freudenberg, der 1935 aus dem Auswärtigen Dienst des Deutschen Reiches ausschied und Flüchtlingssekretär des Vorläufigen Ökumenischen Rats wurde, hat mit diesem Buch die eindrucksvolle Hilfe des Ökumeni-